



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus:

*Bachmann - Todesarten - Der Fall Franza - Simultan - Drei Wege zum See - ein Überblick über die Zusammenhänge mit*

*Interpretationsansätzen*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



<b>SCHOOL-SCOUT:</b>	<b>Deutsch</b>
<b>Thema:</b>	<b>Ingeborg Bachmann, „Todesarten“, „Der Fall Franza“, „Simultan“, „Drei Wege zum See“ – ein Überblick über die Zusammenhänge mit Interpretationsansätzen</b>
<b>TMD: 3430</b>	
<b>Kurzvorstellung des Materials:</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Dieses Dokument behandelt einen zentralen Bereich des Prosawerkes von Ingeborg Bachmann: Es beginnt mit dem Roman „Malina“ und konzentriert sich dann auf das sogenannte Projekt „Todesarten“, zu dem vor allem der Roman „Der Fall Franza“ und die Geschichten des Erzählbandes „Simultan“ gehören.</li> <li>• Ein Schwerpunkt ist hierbei die Schlussgeschichte „Drei Wege zum See“.</li> </ul>
<b>Übersicht über die Teile</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einführung und Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse</li> <li>• Die Idee der „Todesarten“ und seine Verwirklichung</li> <li>• Schwerpunkt I: „Malina“</li> <li>• Schwerpunkt II: „Der Fall Franza“</li> <li>• Schwerpunkt III: „Drei Wege zum See“ aus „Simultan“</li> </ul>
<b>Information zum Dokument</b>	Ca. 13 Seiten, Größe ca. 89 KByte
<b>SCHOOL-SCOUT – schnelle Hilfe per E-Mail</b>	SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice Internet: <a href="http://www.School-Scout.de">http://www.School-Scout.de</a> E-Mail: <a href="mailto:info@School-Scout.de">info@School-Scout.de</a>

noch "braucht" er Ich, und seine Indifferenz läuft auf Unliebe hinaus, während Ich mit solcher "Ausschließlichkeit" sich involviert, daß Ingeborg Bachmann behauptet: "sie ist nicht lebbar für Ivan." Die Autorin sagt darüber hinaus: "zwischen Ich und Ivan gibt es keine Kommunikation. Denn wo sie ist, befindet er sich nie. Und umgekehrt. Für sie ist es etwas Ungeheures, wenn das Telephon läutet, für ihn ist das einfach ein Telephonanruf."

### *Ivan als Meister der Kommunikation*

Verständlich bei Ich ist, daß sie in Ivan den gegenüber dem gleichmütigen Malina andersgarterten Partner, einen kontaktfreudigeren Menschen sucht. Und Ivan ist auch ein Meister der Kommunikation. Er hat für alles Sätze, Kopfsätze, Telefonsätze, Schachsätze, Schimpfsätze, alles ist für ihn ein "Spiel" (111, 49), Ein Sprachspiel, bei dem er die Oberhand behält und sich beliebig Rückzug und Entzug, aber auch Überlegenheit und Herablassung gegenüber Ich gestattet, indem er sie mein Fräulein, kleines Luder, kleines Aas, Hexe und auch sanfte Irre nennt.

### *Widerspruch zwischen „Ichs“ Erwartungen und Erfüllungen*

Für ihr impulsives Wesen und ihre spontanen Empfindungsäußerungen zeigt er wenig Empfänglichkeit, und ihre "dunkle Geschichte" (111, 166), ihren Hang zur "Naturkatastrophe" Weinen (111, 75) oder zur selbstlosen Hilfeleistung etwa gegenüber dem an Morbus erkrankten Bulgaren vermag er nicht zu verstehen. Dennoch ist er derjenige, an dem Ich ihre euphorische Zuversicht konzentriert, aus ihrer Vereinigung komme "das Gottgewollte in die Welt." (111, 104) Diese leicht als illusionär erkennbaren Wunschvorstellungen stehen im Gegensatz zu den ironisch geschilderten Schwierigkeiten, mit Ivans Kindern auszukommen. Kraß ist auch der Gegensatz zu der unerträglich versnobten, menschlich substanzlosen Fassadenwelt der Altenwyls am St. Wolfgangsee.

### *Traumwelt und Alptraumwelt*

Eine Gegenwelt wird errichtet in dem Märchen der Prinzessin von Kagran, eine in die Vergangenheit projizierte Verklärung der im Schauplatz Ungargassenland und in dem Begriff vom Haus Österreich beschworenen geistigen Heimat. Diese utopisch zu verstehende Wunschwelt führt zu der legendenhaft wunderbaren Begegnung mit dem Fremden, der in vielem an die Bekanntschaft der Autorin mit Paul Celan erinnert.

Der paradiesische Zauber, den Sehnsüchten nach einer hellen Welt entsprungen, steht im Kontrast zu der im zweiten Kapitel, 'Der dritte Mann', geschilderten Alptraumwelt. Hier begegnet Ich einer Vervielfältigung der mörderischen Zwänge, die in der übermächtigen, vielgestaltigen, immer wieder neue Foltergesichter annehmenden Vaterfigur personifiziert erscheinen. Die Autorin meint dazu, "daß es die Figur des Mörders ist, und zwar des Mörders, den wir alle haben."

### *Porträt der Leiden von Frauen*

So facettenreich die Skala der Ausbeutungen, Nötigungen, Abtötungen dargestellt wird, vom Gaskammertraum, Stimmenverlust, blutschänderischer Vergewaltigung, Mißhandlung und gänzlicher seelischer und körperlicher Zerstörung und Verwüstung, von der Inbesitznahme der Mutter durch den Vater und der hedonistischen Vereinigung des Vaters mit der prostituiertenhaften Melanie, auf eine allegorische Kurzformel gebracht porträtiert dieses Traumkapitel die Leiden der Frauen ("der Friedhof der ermordeten Töchter", 111, 175) im allgewaltigen

Patriarchat. Die Unterwerfbarkeit und Unterwürfigkeit der Frauen erniedrigt sie zu Handlangerdiensten, wie Melanies Mord an dem Kind Animus verdeutlicht.

### *Eingreifen Malinas*

Malina, der zuvor gewissenhafte, zuverlässige, Gleichmut bewahrende Vertraute hilft der Ich-Figur in therapeutisch zu nennenden Gesprächen, sich von der Abhängigkeit von der Vaterfigur zu befreien, d. h. aus dem Zustand des Tochterseins herauszubewegen, doch wird diese Möglichkeit einer grundlegenden Distanzierung erkaufte mit einer erneuten Auslieferung, Verstörung und Unterjochung, denn jetzt erteilt Malina die Tötungs- und Mordbefehle, die Ivan und seine Kinder betreffen. In der preisgegebenen Psyche der Ich-Figur wirkt Malina als oberste Instanz, die unumschränkt wirkt.

### *Malina als neue Autorität*

Malina entpuppt sich auch als die Autorität, die alle Ansätze der Ich-Figur, ihre Erlebnisse und Erfahrungen erzählerisch zu gestalten und damit vielleicht überwinden zu können, unterbindet. Diese Instanz wird zum Störfaktor und zur Zensur der Erinnerung. Der Wunsch im Ich nach Mitteilung und Selbsterforschung ("Ich muß erzählen", 111, 23, 318) endet in der Angst, um das eigene "Vermächtnis" betrogen zu werden: Ein Tag wird kommen, und es wird nur die trockene heitere gute Stimme von Malina geben, aber kein schönes Wort mehr von mir, in großer Erregung gesagt." (111, 326)

### *Querverbindung zum Verstummen der Autorin als Lyrikerin*

Dass hier die Autorin auch Einblick gibt in das, was ihr Verstummen als Lyrikerin mitbestimmt hat, drängt sich auf, sobald man sich die Macht der verinnerlichten Instanz und ihrer Unterbindungsgewalt vor Augen hält. Malina, das männliche, rationalere, intellektuelle Ich, kontrastiert mit seinem "Gleichmut" den "Gefühlsaufruhr" (111, 249) der Ich-Figur, seine epische Gelassenheit steht gegen ihre subjektive Authentizität, intellektuelle Kontrolle gegen die im Briefgeheimnis verborgene Wahrheit. Ich, selber Autorin, verhinderte Erzählerin, betrogene Geliebte, ermordete Tochter und zutiefst Verstörte, Zeugin ihrer eigenen "Passionsgeschichte" (111, 173) tritt durch den Spalt in der Wand ein in die Zuflucht der Anonymität, eine Selbstausslöschung, die am Ende von Malina' als "Mord" bezeichnet wird.

### *„Requiem für Fanny Goldmann“ „Eka Kottwitz-Konvolut“*

Die Realität der Gesellschaft als „Mordschauplatz" (111, 276), die vergebliche Suche über die Schwester Eleonore hinaus nach dem brüderlichen Menschen (111, 177, 246) als dem möglichen Beistand in der Bedrängnis, sollte in dem fragmentarischen „Requiem für Fanny Goldmann“ und dem unveröffentlichten „Eka Kottwitz-Konvolut“ breit dargestellt werden. Während Fanny als Todesart die Beraubung ihrer Privatgeheimnisse in der literarischen Ausschlachtung im Buch ihres Mannes hinnehmen muß, stürzt sich die politische Journalistin Eka aus dem Fenster. Ihre zugezogene körperliche Verkrüppelung nach dem mißlungenen Selbstmord deutet zugleich ihre seelische Zerstörung an.

### *Die Autorin über den „Fall Franza“*

„Der Fall Franza', der der frühesten Arbeitsphase der Todesarten' angehört, wurde von Ingeborg Bachmann bei ihren Lesungen 1966 folgendermaßen eingeführt, wobei die eingangs gemachte Bemerkung, "Der Inhalt also, der nicht der Inhalt ist", die Gattungsproblematik an-

deutet. Martin Ranner, Geologe an einem Wiener Institut, trifft seine schwerkranke, aus einer Klinik geflohene Schwester in dem Kärntner Heimatdorf Galicien wieder und begleitet die mit einem gefälschten Paß versehene Todkranke auf einer Ägyptenreise, die nach einem Wüstenbesuch mit ihrem Tod endet: "Das Buch ist aber nicht nur eine Reise durch eine Krankheit. Todesarten, unter die fallen auch die Verbrechen. Das ist ein Buch über ein Verbrechen." (111, 341) Konsequent werden die "wirklichen Schauplätze", Wien, das Dorf Galicien und Kärnten, die Wüste, den inwendigen" gegenübergestellt.

### *Das erste Kapitel*

Das erste Kapitel, „Heimkehr nach Galicien“, rollt die um Elemente der Autobiographie der Autorin bereicherte Jugend Franzas, vor allem die erotisch enge Bruder-Schwester-Beziehung auf. In den Blick kommt auch die Wende zu Kriegsende, als die englische Besatzung das von den im Rückzug befindlichen Deutschen überlassene Terrain einnimmt und in den pubertären Befehlungsphantasien des jungen Mädchens "Vergewaltigung und Streitmächte zu ersehnten Idolen" werden. (III, 376) Dieser Wunschtraum wird durch den Verabschiedungskuß (die "englischen Küsse", 111, 383) des sehr großen, dünnen und knochigen Captain Lord Percival Glyde zu einem tiefgreifenden Erlebnis, das später von dem erfolgreichen Wiener Psychoanalytiker und Ehemann Franzas, Leo Jordan, dazu verwendet wird, seine Gattin einer quälischen Analyse zu unterziehen, bei der seine Strategie darauf hinausgeht, seine Frau systematisch zu verunsichern und sie ihres seelischen Gleichgewichts zu berauben. Franz wird von ihm mit hemmungslosem Analysekalkül zu einem Fall" zerlegt. (111, 404) Dieser zerstörerischen Zerlegung hier entspricht in „Malina“ das "Gemetzelt" (111, 34) und bei Fanny Goldmann der literarische "Schlächter". Franz wendet darauf die Bezeichnung "Faschismus" an als ein "Wort für ein privates Verhalten." (III, 403)

### *Das zweite Kapitel*

Der im zweiten Kapitel als jordanische Zeit geschilderte seelische Zerstörungsprozeß durch einen "mit blütenweißen Hemden und Professorentitel, mit den Folterwerkzeugen der Intelligenz" (111, 404) ausgestatteten Frauenhasser und Seelenmörder führt bei Franz zu einer kategorischen Verabschiedung ihrer Herkunft und Rassenzugehörigkeit. Sie erklärt: "ich bin eine Papua". (111, 414) Dieser Identitätswechsel ist ein Protest gegen den erzwungenen Verlust ihrer "Güter": "Mein Lachen, meine Zärtlichkeit, mein Freuenkönnen, mein Mitleiden, Helfenkönnen, meine Animalität, mein Strahlen." (111, 413) Es ist zugleich eine Austrittserklärung aus der von Rassismus, Sexismus und Kolonialismus beherrschten Gesellschaft der Weißen.

### *Das dritte Kapitel*

In dem Die ägyptische Finsternis' betitelten dritten Kapitel gelingt es Franz, in einem kathartischen Reinigungsprozeß in der Wüste nach der Wiedererinnerung an die traumatisch erlebte Abtreibung ihres Kindes einerseits den Austilgungsprozess ihres Wesens durch ihren Mann Leo zu begreifen, andererseits in einem Moment mystischer Vereinigung den anderen Zustand zu erreichen, der ihr eine Vorstellung der Gegenwelt zur Hölle der Weißen vermittelt. Ihre Mumifizierung bei lebendigem Leibe in dem in der Sonne rasch verkrustenden Nilschlamm bereitet sie auf den bevorstehenden Tod vor, zeigt aber zugleich ihre völlige Wehrlosigkeit gegenüber den Todesmächten. Im Totentempel Deir el-Bahrl der altägyptischen Königin Hatschepsut in Theben begegnet sie der eindrucksvollen Ikone weiblicher Passion des Ausgelöschtwerdens durch männliche Willkür. Denn der dritte Tutmosis tilgte jedes Zeichen

und Gesicht" dieser Königin, obwohl sein "Auslöschewollen einer großen Figur" genau das Gegenteil bewirkte, wie Franza angesichts des zerkratzten Steins bemerkt: "er hat vergessen, dass an der Stelle, wo er sie getilgt hat, doch sie stehen geblieben ist." (111, 436)

### *Das Ende*

Ausmerzung ihrer selbst, um ihrer auferlegten Krankheit ein Ende zu bereiten, ist Franzas Wunsch, als sie von dem ehemaligen SS-Hauptsturmführer und Euthanasiearzt Körner auf dem Nilhausboot eine Überdosis Tabletten als Sterbehilfe erhandeln will. Während er als Nazischerge erkannt das Weite sucht und ihr die Genugtuung verschafft, einem von denen "das Fürchten beigebracht" zu haben (111, 464), ereilt sie nach der Vergewaltigung vor der Pyramide in Gizeh, die eine frühere Misshandlung durch ihren Mann in seiner Wiener Bibliothek in Erinnerung ruft, durch einen Kopfsturz auf die Steinquader die todbringende Bewußtlosigkeit, der sie wenig später erliegt.

### *Einschätzung des „Todesarten“-Zyklus*

Thematisch war Ingeborg Bachmann mit dem Todesarten'-Zyklus ihrer Zeit voraus, hat aber auch künstlerisch neue Wege eingeschlagen, die dieser Passionsprosa eine im Literaturganzen einmalige Sonderstellung einräumen. Auf ihr "antimodisches Buch" (Joachim Kaiser) reagierte ein Kritiker wie Kurt Batt mit dem Vorwurf vom "neuromantischen Sprachtüll", Malina' als "gefällig melancholische Prosa" abtuend und die Autorin des Unvermögens bezichtigend, kaum mehr als "das Spaltprodukt der eigenen Innerlichkeit" geliefert zu haben und zum Verhältnis zur Welt unfähig gewesen zu sein. Stellt man Ingeborg Bachmanns Prosa jedoch in den Zusammenhang weiblichen Schreibens seit der Romantik und versucht man, die Besonderheiten des weiblichen Diskurses in der Literatur angemessen zu würdigen, dann erweisen sich solche Abqualifikationen als unbegründet und revisionsbedürftig. Es ist gerade die Intensität der Darstellung entfremdeter und zerstörter weiblicher Subjektivität, die eine neue Beziehung zum Selbst und ein faszinierendes Weltverhältnis literarisch gestaltet hat.

## **3. Unstimmige Beziehungen: „Simultan“ (1972)**

### *Vielseitige Vorwürfe*

Auf ihren zweiten Erzählband erhielt Ingeborg Bachmann von der Kritik, die „Malina“ als Titel der Bestsellerliste hingenommen hatte, vielseitige Vorwürfe, die sie zwischen Ambition und Banalität, Kunstanspruch und Kitsch, neuer Klarheit und unleugbarer Verschwommenheit ansiedelten. Was den einen "Grundmuster weiblicher Lebensläufe in einer beispielhaften Situation", zugleich aber auch Neuaufguß gehabter Erzählkunst war (Heinrich Vormweg, "Fräulein Else in Neuauflage", Vorwärts, 28.9. 1972), erschien Jean Améry als "österreichische Magie", "geheimnisreich und anmutsvoll". (Die Weltwoche, 8.11. 1972) Eckard Henschel äußerte sich unzufrieden, auch gegenüber der Bachmann-Gemeinde, und bemängelte Stilblüten und die "modischen Gelackt- und Gelecktheiten" (Frankfurter Rundschau, 1. 11. 1972), während Marcel Reich-Ranicki gar, das Schicke und Aparte, Mondäne und Melodramatische kritisierend, den Band als "zynisch angestrebte Trivilliteratur" in Frage stellte. (Die Zeit, 29.9. 1972)

### *Einschätzung von Ingeborg Drewitz*

Trotz gewisser Abstriche, die Ingeborg Drewitz an der „hochgezüchteten subjektiven Sensibilität“ und „preziösen Melancholie“ Ingeborg Bachmanns vornimmt, ist ihre Einsicht in die in 'Simultan' erreichte "Distanz zur subjektiven Erfahrung" bemerkenswert. Fünf Erzählungen von Frauen, die allein oder, genauer, ehelos leben, die in Augenblicken aus sich herausgeschleudert schauernd das Glück der Nähe und Fremdheit eines Gegenüber durchleben - das Bachmann-Thema; aber behutsamer motiviert als in den frühen Erzählungen, zurückhaltender durchkomponiert als in 'Malina'. (Der Tagesspiegel, 1. 10. 1972) Es sind also Erkenntnischocks unterschiedlicher Art und Intensität, die den Frauenfiguren in 'Simultan' in ihre Alltagsrealitäten hinein, in Beruf und Freizeit, einen Moment von Besinnung auf den Stoff Leben bereiten, als glimpflich Davongekommene oder von Katastrophen Heimgesuchte.

### *Titelerzählung „Simultan“*

In der Titelerzählung „Simultan“ ist es die Simultandolmetscherin Nadja, die einen ebenfalls aus Wien stammenden Kollegen, Ludwig Frankel, auf einem Kongreß in Rom kennenlernt, mit ihm nach Kalabrien und ans Meer flüchtet und zugleich eine Rückkehr in die eigene Sprache erlebt, sie, von der es heißt: "Ohne einen einzigen Gedanken im Kopf zu haben, lebte sie, eingetaucht in die Sätze anderer, und mußte nachtwandlerisch mit gleichen, aber anderslautenden Sätzen sofort nachkommen." (11, 295) Ist Sprache für Ingeborg Bachmann das entscheidende Medium der Identitätsfindung und Selbstverständigung, so zeigt der weitere Verlauf der Geschichte, dass jeglicher Verständigungsversuch zwischen Nadja und Frankel, auch der der körperlichen Nähe, die Unmöglichkeit einer vereinigenden Sprache deutlich macht. Es kommt zu keiner umfassenden, wirklichen Austausch bedeutenden Kommunikation, und die Selbstentfremdung wird von dem Liebesversuch keineswegs aufgehoben. Das Aneinander vorbei der Figuren wird offensichtlich in einer sinnlichen Geste, mit der die polyglotte, in der Liebe aber unerfüllte Dolmetscherin am Strand "ihr Gesicht mit einem maßlosen Entzücken gegen den Pullover" ihres Flüchtigkeitpartners preßt und die weiche Wolle küßt. Auch der Eros hilft nicht, den Zirkel der Einsamkeit und den Kreislauf der zur Erinnerung gewordenen Realität einer kurzzeitigen Beziehung zu durchbrechen. Aber Nadja geht aus dem Erlebnis nicht gebrochen hervor, sondern mit einem sich festigenden Selbstvertrauen, wie denn ihr Zuruf "Auguri" (,Alles Gute') dem Jungen im Hotel gegenüber einen Hoffnungsakzent am Ende setzt.

### *„Probleme Probleme“*

„Probleme Probleme“, die erste der drei auf Schlußkatastrophen hin angelegten Binnenerzählungen, läßt erkennen, daß Ingeborg Bachmann nicht nur hochintellektualisierte und sprachempfindliche Frauengestalten in ihren Lebensschwierigkeiten darzustellen sich bemüht hat. In der zwanzigjährigen Beatrix, die sich durch übermäßige Trägheit und eine ausgesprochene Schlafwut den Rollenzwängen der Leistungsgesellschaft zu entziehen sucht, ist eine demi-vierge, eine Halb-Unschuld gestaltet, befangen in einer halb liebenswerten, halb dümmlichen Selbstverblendung. Wie eine komisch wirkende dumm-schlaue Aussteigerin am Rande der unattraktiven Normenwelt heutiger Verhältnisse mimt sie die Rolle einer Pikarin, eines unterhalb der akzeptierten Werte existierenden kleinen Luders, das dem unglücklich mit einer selbstmörderischen Frau verheirateten Erich, einem Angestellten der Fluggesellschaft AUA, zu Willen ist, ihm dabei aber doch überlegen ist, während sie bei ihrer Tante lebend der Faulheit frönt und durch die monatlichen Zuwendungen von ihrer in Südamerika wohnenden Mutter ein bescheidenes Auskommen hat. Beatrix, von Erich als Ablade für seine seelischen Belastungen benutzt, reagiert auf die Einseitigkeit im Mann-Frau-Verhältnis mit der ihr eigenen



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus:

*Bachmann - Todesarten - Der Fall Franza - Simultan - Drei Wege zum See - ein Überblick über die Zusammenhänge mit*

*Interpretationsansätzen*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)

